



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria, Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in Burgos

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das 2. Cap. Vom lebendigen Glauben Sr. Joannæ von Jesus Maria un[d]
wie sie desse[n] erste und vorne[m]bste Lehrstück weitentlegene un[d]
ungläubige Leuth gelehret hat.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114

Das 2. Capitel.

Vom lebendigen Glauben Sr. Joannæ von JESUS Maria: und wie sie dessen erste und sárnehmste Lehrstück weit entlegene und ungläubige Leuthe gelehret hat.

Der Glaub ist eine Grundfestedes
ren Dingen die man hoffet/ und
ein sicher Beweis der Dingen die
nicht gesehen werden; Ad Heb. c.
11. v. 1. die Pfort der Seligkeit/ der Grund
und Fundament des geistlichen Lebens: je
doch ohn die Werck/ ist der Glaub todt
gleich wie ein Leib ohne Seel; auff das
aber der Glaub das Leben habe/ ist nötig
das die Lieb den Glauben lebendig mache/
inmassen die Lieb gleichsam eine Seel ist/
welche dem Glauben das Leben gibt. Also
hat uns underwiesen unser Góttlich Mei-
ster/ als er seinen Jünger S. Peter Jo-
ann. 21. drey-mahl gefrage/ ob er ihn lieb
hátte; Drey-mahl hat er ihnen bekennen las-
sen/ dafér ihn/ als seinen Gott und Hey-
land lieb hátte/ weiln S. Peter ihn drey-
mahl verleugnet/ und drey-mahl im Glaubt
geirret hatte/ auff das also für jeden
Tzrum des Glaubens/ er denselben mit
einer heroischen That der Lieb ersen möge:
hterdurch uns zu underweisen das die Zu-
gend der Lieb die Seel seye/welche den Glaubt
lebendig und wahr mache; dieser Ur-
sach halber ist der Jungfrawen Sr. Joannæ
Glaub so lebendig gewesen: Sie ward
immer verzehret in der Lieb ihres Góttis/

und dieß Fehr der Lieb welches in ihrem
Willen brandie/ machte aller-massen leben-
dig das Licht des Glaubens welches in ih-
rem Verstande leuchte. Wir haben
schon gesagt von dem über-natúrlichen Licht/
das ihr Gótt der HErr von den Geheim-
nissen des Glaubens ertheilet/ wie auch
vor ihrer Standhaftigkeit diese selbe Ge-
heimniß zu behauren/ mit unbeweglicher
Entschliessung für jede Geheimniß ihr Le-
ben darzugeben/ und die Schmerzen des
Todis wann nötig wäre vielmahl zu ley-
den; Neben dem hat die allerheyligste
Jungfraw Maria dieser Beständigkeit hal-
ber sie versichert/ welche ihr an einem Tag
ihrer Himmelfahrt erschienen und dieß
Wort Joannæ gesagt: „ Tochter in Nah-
men meines Sohns verliche ich dir diese
Gnad/ das du nemlich immer zu weis-
standhaftig und gestárct seyn im Ew-
tholischen Glauben/ und das dir das ge-
ringste Mühen nicht dran ermanglen
werde/ wie viele Trübsal/ Peinen
Tormenten und Ansechungen dich im-
mer bestreiten werden: sondern jemehr
der Teuffel dich ansechen wird/ jemehr
wird der Glaub in dir zunehmen sampt
der beständigen Wahrheit aller Geheim-
nissen

„ müssen unnd Wohlthaten Gottes / unnd
 „ meines Sohns / unnd der Kirchen. Dieß
 „ Versprechen der Königlich Mutter / hat
 „ nicht allein ihr allerliebster Sohn vollbracht/
 „ sondern er hats auch mit einer sonderbah-
 „ rer Fürsichtigkeit gleichsam geordnet /
 „ wie solches seine Dienerin folgender Ge-
 „ stalt andeutet. „ Ich bare (spricht sie n.
 „ 149.) die Göttliche Majestät / er wolte
 „ uns einen lebendigen Glauben ertheilen/
 „ alldieweil unser Glaub gar erstorben
 „ wäre: Daranff der Herr meine Seel
 „ von neuem bekleidet hat mit einem Göt-
 „ tlichen Glauben der so lebendig und groß
 „ war / daß mir scheinte/ als würde mein
 „ Herz in dessen Licht verzehret; dieses hat
 „ in mir drey Tag lang gewehret / und her-
 „ nach von dieser Zeit ahn / seynd alle Ge-
 „ heimniß des Glaubens unnd unser Er-
 „ löschung dergestalt mir eingedruct ver-
 „ bleiben/ gleich als wäre ich bey denselben
 „ gegenwärtig. Auf befager innerlicher
 „ Gnaden/ welche Gott in dieser Tugend Sr.
 „ Joannæ ertheilet hatte/ erwuchse wie auf ei-
 „ ner gar fruchtbarer Wurzel/ der wachsa-
 „ me unnd immerwährende Fleiß umb Erwei-
 „ terung des Glaubens zu bitten/ erwuchse
 „ auch auf eben dieser Wurzel ihre lebhaftere
 „ Empfindung unnd übermäßige Pein we-
 „ gen der Catholischen Kirchen Verfolgung
 „ unnd ihrer Feinden Grausamkeit/ wie dan
 „ auch die bittere Thränen mit welchen sie die
 „ Sünden der Christen beweinte/ sampt dem
 „ grossen Eyffer / sich wie ein blütiges Dypfer
 „ zu unerträglichen Peinen darzustellen;
 „ dergleichen erstunde auf dieser Gnad ihres
 „ Glaubens/ ihre heldenmäßige Tapfferkeit
 „ dem Allmächtigen Gott selbst zur Verhät-
 „ tigung der Welt in den Arm zu greiffen: wie
 „ auch der grosse Eyffer unnd ihr Verlangen

durch die Marterpein ihr blut für den Glau-
 ben zu vergessen; Wir aber mögen nicht al-
 lein hier über uns verwundern/ sondern auch
 uns billig fürchten/ in deme unsere Sitten
 unnd Leben/ mit dem Glauben unnd Leben die-
 ser Ehrw. Jungfrauen nicht übereinstim-
 men; Wir haben zwar zur unbeweglicher
 Grundfeste unseres Glaubens die Lehr Christi
 si des Herrn/ wie auch zum Antrieb dessel-
 ben Glaubens die herrliche Miracklen der
 Catholischen Religion: Zu deme/ seynd wir
 durch so viele Sündt und andere vielfälti-
 ge Schuldigkeiten zur Christlicher Voll-
 kommenheit verpflichtet: Daß wir aber
 nichts destoweniger so unbedachtsam dahin
 leben/ solle uns billig eine grosse Furcht unnd
 Schrecken machen/ der sich nun in so grosser
 Gefahr nicht besürchet/ ist gewislich nicht
 für einen tapffern/ sondern für einen nährt-
 schen unnd frechen Menschen zu scheren. Ich
 weiß nicht/ wie unser Glaub beschaffen sey/
 in dem ich sehe wie wir leben. Daß man
 glaube wie ein Christgläubiger unnd dan-
 noch lebe wie ein Heyd oder Keger / ist das
 nicht ein grosses Unheil! billig ist zu be-
 weinen (spricht Cyprianus) daß bey so hel-
 lem Licht des Glaubens unnd der Göttlicher
 Gnaden/ unnd bey so vielfältigem Einfluß
 des himlischen Segens/ dennoch es nicht
 ermangele ahn elenden Nacht Ewlen/ welche
 nachdem sie vor dem Sonnenlicht die Au-
 gen zuschlossen / vermeinen / sie haben die
 Sonn verfenstert: Also hats nicht gemacht
 diese Braut Gottes/ dieß männlich Weib.
 Bild/ diese gar klare Sackel der Kirchen/
 welche mit den Wercken ihrer brennender
 Lieb/ der Ampel ihres Glaubens einen so kla-
 ren Schein gegeben unnd theen verstand dar-
 durch also erleuchtet/ daß sie des Glaubens
 Licht durch die ganze Welt ausgebreitet/ unnd
 hier

hierdurch in weit entlegenen Ländern viele Ungläubige hat erleuchtet.

Durch ein Göttliches Miracel ist Sr. Joanna zum offtern in den Provinzen und Reichen des Detomanischen Gebiets gewesen: Gleichfals ist sie gewesen in Brasilien/ in den Phylippinischen Inseln/ in der Landschaft der Amazonen / und anderen Indiamischen weit entlegenen Dörtern. In allen diesen Ländern hat die Dienerin des H. Ern den Glauben gepredigt; Sie hatte in der Hand das Wunderthätige Angesicht Christi des H. Ern warvon wir oben gemelt: Von diesem Angesicht kamen so viele Strahlen herfür/ daß die Heyden von solchem Licht überzogen/ libelant riefen und sprachen: „Wosern der Gott den du uns „predigest/ so schön ist wie dieser den du uns „zeitigst / so wollen wir Christen seyn. Und haren mit großem Geschrey und einhelliger Ertm umb den heyligen Tauff. Auff diese Weise schwendete unser tapffere Heldin Joanna des Glaubensfendel auff den Feyndlichen Feldern des höllischen Geistes/ und erworbe dem König des Lichts ganze Heerscharen der Heyden / die Sr. Joanna zum wahren Glauben bekehrte.

Dieser brennende Eyffer den wahren Glauben immer zu erwecken / hat die getreue Dienerin des H. Ern/ noch weiter und zu höhern Anschlägen angeferret. Als sie wie ein immer steigendes Licht ohne Abmattung (wie die unrühige Sonn) in der Türckey herum gieng/ besuchte sie in den Kerckern alle Christen welche des Glaubenshalber gefangen waren/ und ermunterte sie dergestalt für den Glauben zu leyden und zu sterben/ daß denn viele auß Begierd der Martirkrön/ mit Verachtung der Ey-

rannen und ihrer Bedröhung/ sich mit einem unüberwindlichen Heldennuth zum Todt anerbotten. Unter andern hat sie zu Argel besucht den Heyligen Fr. Joannem de Palacios auß dem Orden der H. Dreyfaltigkeit/ der hernach für den Catholischen Glauben ist mit einem Pfal durchspisset worden: Die Dienerin des H. Ern hatte vorhin mit ihme umgangen/ hatte auch wegen seiner grosser Tugend eine hohe meinung von ihm/ beyde hielten als sie in jegerwehnter Gelegenheit beysammen waren ein gar lieblich Gespräch/ und sahen beyde einander so schön/ als wären sie Engel des Himmels gewesen: Joannes sagte ihr einige zukünftige Ding durch Prophetischen Geist/ gab ihr auch viele und heilsame Råthe: Joanna aber stärckte und ermunterte ihn zur Martir. Eren / welche er hernach mit unüberwindlichem Muth hat erhalten.

Wan Sr. Joanna zu denen weit entlegenen Indiamischen Dörtern gieng / name sie etwas Brod / und dergleichen andere Visklein zu sich / welche zur Erquickung dienlich waren / solche gab sie den Kindern / also daß sie hierdurch die gute Zuneigung ihres Willens gewonne/ und ihrem Verstand das Licht des Glaubens einführte: Die Dienerin Christi und erwies sie in der Christlicher Lehr/ sie aber verstanden die Braut des H. Ern gar lieblich / umbfiengen sie auch gar ehrerbietig / deswegen dann die unschuldige Kinder von ihren Eltern mit Ruthen gestrichen und gepemigt wurden; Einemahl seynd 8. solcher Kinder in Anschawung der Dienertinnen Christi gemarteret worden / als nun Joanna diese Kinder fragte / ob sie das Christlich Gesfahr welches sie von ihr erlehret hatten mit wahren Glauben

Glauben bekennen/ antworteten sie: Wir glauben und bekennen alles was du zu uns gesagt hast: Wir glauben ahn Gott den Allmächtigen/ Erschaffer Himmels und der Erden / wir glauben und bekennen die Heilige Dreysaltigkeit den Vater/ Sohn und Heiligen Geist/ drey unerscheldene Personen / und einen wahren Gott allein: Wir glauben/ daß Christus unser und des ganzen menschlichen Geschlechts Erlöser der Sohn Gottes ist/ daß er Mensch worden und auff die Welt kommen ist uns den Himmel zu erwerben; Aber O Jungfrau/ wie sollen wir den heiligen Tauf bekommen? Es ist nicht nötig meine Kinder sprach Joanna, in dem ihr für Christum sterbet/ werdet ihr in ewerem Blut getaufft und kombe mit der Marien Cron zum Himmel; hierauff gaben diese Engelger mit unerschrockenem Muthe ihr Leben dar für ihren Gott/ und bekamen für das zeitliche das ewig Leben. Aber was haben diese herrliche Trümphen der Dienerinnen Christi nicht gekostet?

Wie hat sie nicht wider den Jürsten der Sternus und seinen Anhang gestritten? Die Indianer nentten sie eine Hex oder Zauberin/ weilten sie sahen Joannam wie einen Adler durch die Luft fliegen/ schussen auch auff sie zu mit Pfeilen: Die böse Geister peinigten sie täglich gar bitterlich/ weilten nemlich die Braut des H. Ern ihnen so viele und alte Underthanen auß dem Rachen riß: Zu deme thäte sie selbst grosse Bußwerck auff das sie Gnad erwerben mögte/ viele Seelen zum ewigen Leben zu bringen: Schliesslich ware sie der Welt wie ein Licht das sich selbst verzehret und alle umhstehende zu erleuchten. Von den andern Jungfrauen die auch mit Christo wie eine Braut vermählet seynd/ wird zwar nicht erfordert in solchen herrlichen und übernatürlichen Tharen der Braut Joannæ nachzufolgen: Nichts desto weniger müssen sie wie Joanna höchlich beflissen seyn/ die Ampel des Glaubens jederzeit angezündet zu haben/ und das Öl nemlich die Wercke der Lieb hinzu zuzugieß. n.

Das 3. Capitel.

Von der besten Hoffnung Er. Joannæ von JESUS Maria: und wie grosse Gnad Gott seiner Braut in dieser Jugend ertheilet habe.

Die Hoffnung ist eine Theologische oder Göttliche Tugend/ dardurch wir Menschen in diesem sterblichen Leben verlangen und hoffen

Gottes als des höchsten Guts durch die Seligkeit ewiglich zu genießen/ Scor. in 3. dist. 26. q. 10. und dieses hoffen wir zu erlangen durch die Mittel welche die Göttliche Vorsichtige